

Hohe Auszeichnung für regionale Vermarktung

Bundesweiter Sieg beim Regional-Star für den Hofladen der Dachmarke Bayreuther Land

Mit der Dachmarke „Bayreuther Land“ wollen Landkreis und Stadt Bayreuth gemeinsam die Vermarktung von regionalen Produkten stärken und für die Produzenten Vermarktungsmöglichkeiten schaffen. Der Hofladen im E-Center in Bayreuth ist dabei eines der herausragenden Projekte und wurde jetzt mit der bundesweiten Auszeichnung „Regional-Star“ auf der Grünen Woche geehrt.



Freude über die bundesweite Auszeichnung mit dem Regional Star für den Hofladen im E-Center in Bayreuth bei Landrat Florian Wiedemann (Dritter von links), E-Center-Inhaber Patrick Schneider (Vierter von links), Heimatentwicklerin Marion Deinlein (daneben), Bayreuther-Land-Vorsitzende Christa Reinert-Heinz (Zweite von links) sowie einige Mitglieder der Dachmarke Bayreuther Land.

Der Regional-Star ist ein bundesweiter Preis. Er steht für regionale Fairness und besondere Handelsbeziehungen in der Lebensmittelbranche. Verliehen wird der Preis von der Fachzeitschrift Lebensmittelpraxis, der landwirtschaftlichen Fachzeitung Top-Agrar und den Organisatoren der Grünen Woche.

Patrick Schneider, Inhaber des E-Center, sowie die Verantwortlichen der Dachmarke Bayreuther Land wurden im Zuge der Auszeichnung explizit für „herausragendes Engagement, Kreativität und Innovationskraft in der Vermarktung regionaler Produkte

unter Berücksichtigung nachhaltiger Aspekte“ gelobt. Patrick Schneider nahm den Preis in der Hauptstadt persönlich entgegen. „Unser Hofladen im Supercenter ist der richtige Weg – das zeigt

uns auch diese schöne Auszeichnung. Ein besonderer Dank gilt den vielen Kundinnen und Kunden, die die regionalen Lebensmittel bevorzugt kaufen und somit dazu wesentlich beitragen,

dass unsere Idee Erfolg hat“, sagte er nach der Preisverleihung.

Auch Florian Wiedemann erfüllt es mit Stolz, dass der im Sommer 2022 eröffnete Hofladen derart

gut läuft. Bei einem gemeinsamen Termin mit den Produzenten der Dachmarke „Bayreuther Land“ sprach der Landrat persönlich seine Glückwünsche aus: „Das Thema Regionalität wird immer wichtiger. Mit dem Hofladen der Dachmarke Bayreuther Land setzen wir nicht nur ein Zeichen, dass uns unsere regionalen Erzeugern und Erzeuger am Herzen liegen. Wir zeigen auch, dass wir in einer Genussregion leben, die kulinarisch unglaublich viel zu bieten hat. Ich freue mich schon darauf, die Erfolgsgeschichte in diesem Jahr mit allen Beteiligten fortzuführen.“ Das versprach auch Patrick Schneider, denn im neuen E-Center im Industriegebiet soll ein weiterer, noch größerer Hofladen entstehen.

tion der Dachmarke Bayreuther Land. „Zum anderen bieten wir über die Plattform und die Aktivitäten auch allen Menschen in der Region die Möglichkeit, die regionalen Produkte kennenzulernen und in ihren täglichen Einkauf zu integrieren.“ Dies trage dem Trend zu kurzen Wegen und einem regionalen Wirtschaftskreislauf Rechnung. „Ein Blick auf die Produkte der Dachmarke Bayreuther Land zeigt auch, welche große Vielfalt und Qualität unsere Region zu bieten hat“, so Mönch. Das Projekt soll in Zukunft weiter ausgebaut und noch mehr Produzenten eine Plattform bieten.

www.bayreutherland.de

Expertenkontakt

Landkreis Bayreuth
Wirtschaftsförderung
Jana-Lisa Mönch
Markgrafenallee 5
95448 Bayreuth
Telefon: 0921 728-158



der Landkreis Bayreuth
Vielfalt & Visionen

Vier-Tage-Woche: Wie Sie Vor- und Nachteile abwägen

Drei Tage Wochenende, weniger Stress, mehr Produktivität – diese Versprechen machen eine Vier-Tage-Woche für viele Beschäftigte in Deutschland attraktiv. Wie sich das Modell in der Praxis bewährt, testen seit Anfang Februar auch 50 Unternehmen in einem Pilotprojekt in Deutschland.

Die Studienlage klingt dabei häufig vielversprechend. Aber ist es im Einzelnen wirklich immer so einfach? Veit Hartmann vom Institut für angewandte Arbeitswissenschaft (ifaa) in Düsseldorf gibt Beschäftigten Tipps für einen Realitätscheck an die Hand.

Um welches Modell geht es eigentlich?

Vier-Tage-Woche ist ein breiter Begriff, unter dem verschiedene Arbeitszeitmodelle zusammengefasst werden. Zum Beispiel: die Vier-Tage-Woche mit kürzerer Arbeitszeit und weniger Gehalt, die Vier-Tage-Woche mit kürzerer Arbeitszeit und gleichbleibendem Gehalt oder eine Vier-Tage-Woche mit gleichbleibender

Arbeitszeit und gleichbleibendem Gehalt. Sie haben jeweils verschiedene Vor- und Nachteile.

„Eine häufig sehr positiv besetzte Variante ist die Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich“, sagt Hartmann. Heißt: Beschäftigte arbeiten statt 40 Stunden etwa nur noch 32 Stunden, ihr Gehalt bleibt unverändert. Wichtig ist, dass Beschäftigte vorab klären, welches Modell der Vier-Tage-Woche angestrebt wird.

Was wird eigentlich eingespарт?

Auch wenn die Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich generell positiv aufgenommen wird, gilt es zu reflektieren: „Denkbar ist, dass eine Vier-Tage-Woche eingeführt wird, ohne dass Betrieb und Beschäftigte überhaupt geklärt haben, wie die Arbeitszeitreduktion kompensiert wird“, gibt der Arbeitswissenschaftler zu bedenken. Wenn Beschäftigte in einem Betrieb weniger arbeiten, müsse vorab klar sein, wie das aufgefangen werden kann – sowohl personell als auch finanziell.



Dem Modell Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich wird dabei häufig eine Steigerung der Produktivität zugeschrieben. „Das ist erst mal eine subjektive Einschätzung der Beschäftigten, dass sie mehr geschafft haben“, sagt Hartmann. Ob das an der Vier-Tage-Woche selbst liegt oder daran, dass arbeitsorganisatorische Maßnahmen ergriffen und zum Beispiel unnötige Aufgaben abgeschafft oder verschlankt wurden, lässt sich häufig nicht direkt sagen. Die Vier-Tage-Woche sollte ent-

sprechend nicht als „Allheilmittel“ für verschiedenste betriebliche Herausforderungen gesehen werden. Sie könne nur ein Baustein im Rahmen einer Flexibilisierung der Arbeitszeiten sein.

Geht das in meinem Job überhaupt?

Ob eine Vier-Tage-Woche machbar ist, ist zudem immer abhängig von Faktoren wie der Branche, dem jeweiligen Job und mitunter auch dem Standort. „Es kommt auch immer auf die Zielgruppe, die Kunden und den

Kontext an“, sagt Hartmann. „Es geht um die Frage: Wann wird wo mit was Geld verdient?“. Nur da, wo Unternehmerinnen und Unternehmer auch Einfluss auf die Tätigkeit und Kunden haben, kann eine Vier-Tage-Woche realistisch umgesetzt werden. Laut Hartmann können Pilotprojekte oder Testphasen ohne verbindlichen Charakter im jeweiligen Betrieb helfen, Klarheit für den Betrieb und die Beschäftigten zu bringen.

Passt das Modell wirklich zu meinen Lebensumständen?

Hartmann rät Beschäftigten, beim Thema Vier-Tage-Woche zunächst die „rosarote Brille“ abzulegen und zu reflektieren, wo das Modell auch Nachteile bringen kann.

In vielen Fällen werde man sich zum Beispiel von der idealtypischen Vorstellung von drei Tagen Wochenende und einer Arbeitswoche, die von Montag bis Donnerstag oder von Dienstag bis Freitag dauert, verabschieden müssen. Das sei arbeitsorganisatorisch häufig nicht möglich, da

das Modell von vielen Beschäftigten favorisiert werde. Und da, wo die Arbeitszeit nicht dramatisch abgesenkt wird, bleiben die Arbeitstage unter Umständen stressig. Vielleicht steigt die persönliche Belastung sogar, weil die Arbeitstage und Arbeitswege lang sind – und sich das mit dem Sozialleben und Themen wie der Kinderbetreuung schwer vereinbaren lässt.

Beschäftigte sollten sich Hartmann zufolge außerdem ehrlich fragen: Dient der Tag, den ich gewinne, wirklich zur Erholung oder bringt er anderweitig Stress? „Da kommt es ganz darauf an, wie ich diese Freikorridore nutzen kann.“ Wer etwa eine Weiterqualifizierung macht oder das Baby betreut, wird an diesem Tag ebenfalls ein hohes Stresslevel erleben.

Eine flächendeckende Einführung der Vier-Tage-Woche würde zudem andere Probleme aufwerfen. Wenn alle ein langes Wochenende haben und ihre Freizeit genießen wollen, wer bedient dann eigentlich die Nachfrage? dpa